025 **AZ** 7500 St. Moritz
128. Jahrgang
Dienstag, 2. März 2021

Engadiner Post
POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Parc Naziunal Svizzer Daspö il principi da quist on sustegnan il Chantun e'ls cumüns il Parc Naziunal Svizzer finanzialmaing. Cun quist sustegn po il Parc Naziunal mantgnair l'infrastructura e la sporta turistica. **Pagina 7**

Mahnmal Und wieder grüsst ein Delphin als übergrosse Tierfigur von der Schneedecke des Champfèrersees. Urheberin dieser so stillen wie aussergewöhnlichen Aktion ist die Samednerin Marianne Steiger. **Seite 9**

Chalandamarz In Sent hat die Schule einen etwas anderen und corona-konformen Chalandamarz organisiert. Von 12.30 bis 13.00 Uhr gingen die Kinder vor die eigene Haustüre und vertrieben den Winter. **Seite 12**

Brennpunkt Lawinen

Der Lawinenniedergang von Sils Baselgia aus der Vogelperspektive. Foto: Jon Andri Bisaz/Tiefbauamt Graubünden

Der Lawinenabgang vom 23. Februar bei Sils Baselgia hat wieder zu einem Aufflammen einer jahrzehntealten Diskussion geführt. Was ist zu tun, um den Strassenabschnitt zwischen Sils Föglias und Plaun da Lej vor Naturgefahren zu schützen? Während das Grossprojekt einer Tunnel- und Galerienvariante schrittweise vorankommt, werden beim Tiefbauamt Graubünden Schutzmassnahmen geprüft, die innert ein, zwei Jahren bereits umgesetzt werden könnten. Die Frage der Öffnung respektive Schliessung der Kantonsstrasse bei Lawinengefahr ist diesen Winter eine besonders knifflige. «Erste Priorität hat immer die Sicherheit», betont Kantons-Ingenieur Reto Knuchel.

Doch diesen Winter sind bereits vier Lawinen auf die nicht gesperrte Strasse niedergegangen. Das wirft die Frage auf, ob die zuständige Lawinenkommission die Gefahrenlage vielleicht etwas zu optimistisch einschätzt. Es ist noch nicht lange her, dass die Transitachse teils tagelang gesperrt wurde und sich keine Schneemassen lösten. Damals gab vor allem der wirtschaftliche Schaden von Schliessungen zu reden. Der Bergeller Gemeindepräsident Fernando Giovanoli hat gleich nach dem neuesten Lawinenniedergang von Sils Baselgia dem Bündner Verkehrsminister Mario Cavigelli seine Bedenken mitgeteilt, dass jetzt möglicherweise der Sicherheitsaspekt bei der Beurteilung der Gefahrenlage zu kurz komme. Die Silser Gemeindepräsidentin Barbara Aeschbacher will den Lawinenniedergang erst noch im Kreise ihrer Gemeindevorstandskollegen besprechen, bevor sie sich dazu äussert, möchte ihn aber zum Thema machen. Der Bergeller Grossrat Maurizio Michael verweist darauf, dass man die Situation regelmässig mit Vertretern des Tiefbauamts vor Ort bespreche, um auf dem Laufenden zu sein und «den Druck auf die zuständigen Behörden aufrechtzuerhalten». Und Antonio Walther, Gastronom in Plaun da Lej und von Strassenschliessungen direkt betroffen, kommt heute mit weiteren Personen mit Mario Cavigelli im Oberengadin zusammen, um die Lage zu erläutern und auch über sein Hovercraft-Projekt zu sprechen. (mcj) **Seite 3**

Überlebenskampf der Kulturinstitution(en)

Scuol Seit gestern können mit der teilweisen Lockerung der Corona-Beschränkungen Läden, aber auch kulturelle Institutionen wie Museen wieder öffnen. Ein weitherum höchst willkommener Schritt. So auch bei den Verantwortlichen der Fundaziun Nairs in Scuol, welche seit Mitte Februar und noch bis Mitte März mit einer gross angelegten Crowdfunding-Kampagne um das wirtschaftliche Überleben kämpfen. Am Donnerstag beginnt dort wieder der Ausstellungsbetrieb. (jd) **Seite 10**

D'ün spass ad üna butia

Val Müstair Ils frars Ivan e Fabian Tschenett mainan immez Müstair üna butia da fierramainta e prodots da chasada. Cun quai cha'ls anteriurs proprietaris da la butia Grond nu vaivan ad ingün per surdar l'affar, han els our da spass dit ch'els pudessan far quai. Our dal spass esa lura dvantà serius. Daspö quatter ons mainan els cun succes la butia Qualitas Tschenett GmbH. Eir scha la cliantella stuvaiva al cumainzamaint avair pazienza tils es gnü demuossà grond'incletta e sustegn. Hozindi spordschan els ün vast sortimaint da prodots e sun in lur branscha ils unics illa Val Müstair. Üna difficultà per els es però, cha blera glieud va our i'l Tirol dal Süd a cumprar aint. Quants cha quai sun, han els badà pür pervi da la pandemia, cur cha'ls cunfins d'eiran serrats. (fmr/ane) **Pagina 6**

Chattà üna soluziun per la Punt Gurlaina

Scuol Da l'on 1905 es gnüda inaugurada la Punt Gurlaina. La prümavaira passada as vaiva cumanzà culla sanaziun da quella. Lapro s'haja constatà cha la punt es in ün stadi plü nosch co pensà ed i paraiva inevitabel da demontar la punt. Davo avair fat diversas analisas as esa gnü a la conclusiun, ch'üna sanaziun saja la varianta optimala. La punt dess gnir rinforzada avant cha las lavuors da sanaziun possan cuntinuar. Il preventiv d'investiziuns dal cumün da Scuol importa nouv milliuns francs. Pervi da la pandemia han stuvü gnir spostadas var quatter milliuns investiziuns sül 2021. «Nus stuvain partir aint bain noss mezs finanzials, ma listess far las investiziuns necessarias i'ls prossems ons», manzuna Christian Fanzun, il capo cumünal da Scuol, i'l rapport al preventiv. (fmr/afi) **Pagina 7**

Die Region muss sich einig werden

Pflegekosten Wer ist zuständig für die Finanzierung von Pflegerestkosten, wenn eine Person aus einem Kanton in ein Pflegeheim in einen anderen Kanton zieht? Gilt das Herkunftsprinzip oder muss der neue Wohnsitzkanton und die neue Wohnsitzgemeinde am Standort des Pflegeheims die Restkosten tragen? Seit dem 1. Januar 2019 ist die Ausgangslage klar: Mit der Revision des Krankenversicherungsgesetzes gilt das Herkunftsprinzip. Vorher war es der zivilrechtliche Wohnsitz. Darum hatte das Verwaltungsgericht in zwei Fällen, die das Pflegeheim in Samedan betrafen, der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin recht gegeben. Strittig ist nun noch, ob sich alle Gemeinden der Region an der Ausfinanzierung beteiligen müssen. (rs) **Seite 9**

Flucht in eine Parallelwelt

Die Pandemie hat erheblichen Einfluss auf die psychische Gesundheit. Besonders Kinder und Jugendliche leiden unter der Situation und ziehen sich aufgrund fehlender sozialer Kontakte zunehmend in die Online-Welt zurück.

DENISE KLEY

Gemäss einer Studie des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien aus Bern hat Covid-19 erheblichen Einfluss auf die psychische Gesundheit der schweizerischen Bevölkerung. Die Massnahmen zur Eindämmung des Virus, insbesondere die Beschränkung der sozialen Kontakte, scheinen die jüngere Generation besonders stark zu treffen. Spezifische Belastungen und Risiken während der Corona-Krise machen sich in Form von eingeschränkten körperlichen Aktivitäten, schlechtere Ernährung oder häuslichen Konflikten bemerkbar. Emotionale Schwierigkeiten können sich durch Stress, Isolation und Unsicherheit über die eigene Zukunft verstärken. Bereits zu Beginn des Lockdowns im letzten Jahr fühlten sich 15 Prozent der 18- bis 29-jährigen Befragten oft bis sehr oft einsam. Aus einer Studie zu jungen Menschen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe geht hervor, dass die Befragten vor allem unter der sozialen Isolation gelitten haben. Insgesamt berichtet knapp ein Drittel der befragten Jugendlichen von einer Zunahme depressiver Gefühle. Auch Georges Steffen, Fach-Psychologe und Leiter des schulpsychologischen Dienstes Graubünden, berichtet von einer deutlichen Zunahme von Jugend-Beratungen seit Beginn der Corona-Pandemie. «Wir stellen fest, dass Schulabsenzen während der Corona-Pandemie deutlich zugenommen haben. Viele Jugendliche bleiben dem Unterricht aufgrund von depressiven Verstimmungen und Angstgefühlen fern.» Zudem wurde beobachtet, dass Jugendliche aufgrund der eingeschränkten Kontakte in eine Parallelwelt flüchten. «Wer vorher schon Mühe hatte, soziale Kontakte zu knüpfen, der hat jetzt erst recht keine Chance mehr, Anschluss zu finden. Diese Jugendlichen kapseln sich zunehmend ab, sind vermehrt vor dem Computer, spielen Online-Games und gehen nicht mehr raus. Corona wirkt dabei wie ein Katalysator.» Die EP/PL sprach mit dem Psychologen Franz Eidenbenz, der sich bereits seit Jahrzehnten mit dem Thema Onlinesucht beschäftigt. Das Interview lesen Sie auf **Seite 5**

9 771661 010004 20009

St. Moritz

Baugesuch

In Anwendung von Art. 45 Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden (KRVO) wird folgendes Baugesuch öffentlich bekannt gegeben:

Bauherrschaft
Schuler Claudia
v.d. Küchel Architects AG
Via Mulin 4
7500 St. Moritz

Projektverfasser/in
Küchel Architects AG
Via Mulin 4
7500 St. Moritz

Bauprojekt
Umbau Wohnhaus mit Terrassenerweiterung, Neubau unterirdische Autoeinstellhalle

Gesuche für koordinationspflichtige Zusatzbewilligungen:
- H2: Brandschutzbewilligung

Baustandort
Via Anemona 8

Parzelle(n) Nr.
1786

Nutzungszone(n)
Spezialzone God Laret

Baugespann
Das Baugespann ist gestellt

Auflageort
Rathaus St. Moritz
Eingangshalle
Via Maistra 12
7500 St. Moritz

Öffnungszeiten Montag – Freitag:
Vormittags: 08.30 Uhr – 11.30 Uhr
Nachmittags: 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
Donnerstagnachmittag: 14.00 Uhr – 18.00 Uhr

Auflagezeit / Einsprachefrist
ab 02. März 2021 bis und mit 22. März 2021 (20 Tage)

Einsprachen sind zu richten an
Gemeindevorstand St. Moritz
Rathaus
Via Maistra 12
7500 St. Moritz

St. Moritz, 01. März 2021

Im Auftrag der Baubehörde
Bauamt St. Moritz

St. Moritz

Fakultatives Referendum betreffend Teilrevision Polizeigesetz infolge Anschaffung Destabilisierungsgeräte und Anpassung Bestimmung bezüglich Führen von Tierfuhrwerken

Anlässlich der Sitzung vom 25. Februar 2021 hat der St. Moritzer Gemeinderat einer Teilrevision des Polizeigesetzes zugestimmt. Der Gemeinderat hat dabei konkret der Streichung von Art. 2 Abs. 3 Polizeigesetz, der Einfügung von Art. 5a Polizeigesetz und der Änderung von Art. 23 Abs. 1 lit. a Polizeigesetz zugestimmt. Diese Änderungen unterliegen nach Art. 14 Abs. 1 Ziff. 1 Gemeindeverfassung dem fakultativen Referendum.

Datum der Veröffentlichung: Dienstag, 2. März 2021
Ablauf der Referendumsfrist: Donnerstag, 1. April 2021

Gemeindevorstand St. Moritz

St. Moritz, 2. März 2021

Engadiner Post
POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 7244 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 17081 Ex. (WEMF 2020)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol
Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch
Abo-Service:
Tel. 081 837 90 80, abo@engadinerpost.ch
Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 90, verlag@gammetermedia.ch
Postkonto: 70-667-2

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Mirjam Spierer-Bruder (msb), Jon Duschletta (jd), Marie-Claire Jur (mcj), Daniel Zaugg (dz), Denise Kley (dk), Nachwuchsrtedaktorin
Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Produzent: Daniel Zaugg (dz)
Technische Redaktion: Andi Matossi (am)
Korrektorat: Birgit Eisenhut (be)
Online-Verantwortliche: Mirjam Spierer-Bruder (msb)
Freie Mitarbeiter: Ursa Rauschenbach-Dallmaier (urd), Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs)

Abstimmungsforum

In eigener Sache Leserbriefe, die sich auf das bevorstehende Abstimmungswochenende beziehen, können noch bis heute, Dienstag, 12.00 Uhr an die Redaktion gesendet werden. (ep)

Abstimmungsforum St. Moritz

Niederlassungsbewilligung versus Einbürgerung

Ohne die Arbeit von treuen Mitarbeitern und Mitmenschen nicht zu schätzen, aber was sind fünf Jahre Aufenthalt, allenfalls auch nicht beim gleichen Arbeitgeber und/oder Wohnort, kaum Zeit genug, die Koffer richtig abzustellen!

Mit einer Niederlassungsbewilligung C ist nach fünf Jahren bei der Mehrheit der Ausländer weder ein Verständnis für die Schweizer Kultur noch für die politischen Abläufe möglich und vorhanden. Im Normalfall werden auch die Vernehmlassungen und Gesetze in der deutschen Sprache nicht verstanden.

Wie kann sich jemand ohne diese minimalen Anforderungen in eine politische Diskussion und eine Abstimmung einbringen?

Bei Interesse eines Ausländers, sich in der Schweiz verstärkt zu engagieren, ist ein Aufenthalt von zehn Jahren gerade richtig, er oder sie muss sich auch mit den Einbürgerungsdokumenten auseinandersetzen und ein Minimum an einer Schweizer Landessprache einbringen. Aus diesen Gründen kommt für eine Stimmberechtigung nur die Einbürgerung infrage, und deshalb Nein zum Ausländerstimmrecht am 7. März.

Martin Berthod, St. Moritz

Nein zur Verfassungsänderung in St. Moritz

In der Diskussion um die Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Ausländer in St. Moritz wird immer wieder auf die rund 30 Gemeinden im Kanton Graubünden verwiesen, welche das Ausländerstimmrecht eingeführt haben. Es wird übersehen, dass es sich dabei vor allem um kleinere Gemein-den mit einem geringen Ausländeranteil handelt. In St. Moritz wäre der Anteil der neu Stimmberechtigten mit rund 23,4 Prozent ungemein höher. Ja, St. Moritz ist anders. In einigen Gemeinden ist das Ausländerstimmrecht im Gegensatz zum Vorschlag in St. Moritz zudem mit Auflagen an die Aufenthaltsdauer in der Gemeinde verbunden. Dreiviertel der Gemeinden in Graubünden, auch solche, die in den letzten Jahren fusionierten (zum Beispiel Zernez), kennen das Ausländerstimmrecht nicht oder haben es nicht eingeführt.

Die grossen Gemeinden Davos und Chur lehnten das Ausländerstimmrecht sogar ab. Der Weg über das ordentliche Einbürgerungsverfahren ist geeignet, das Stimm- und Wahlrecht nicht nur auf Gemeindeebene, sondern auch auf Kantons- und Bundesebene zu erlangen. Mit der Einbürgerung werden minimale Kenntnisse der politischen Prozesse und das Wesen der direkten Demokratie sichergestellt. Übrigens ist die Verhandlungssprache im Gemeinderat von St. Moritz die Schriftsprache, damit fremdsprachige Interessierte der Debatte folgen können. Das ist ein Anteil zur Förderung der Integration, wenn auch nur ein kleiner. Ich stimme Nein zur Teilrevision der Verfassung der Gemeinde St. Moritz.

Fritz Nyffenegger, St. Moritz

Leserforum

Wildschutzvernachlässigung zugunsten des Tourismus

Seit mehr als 50 Jahren verbringe ich sehr viel Zeit im Jahr im Engadin, da meine Mutter aus Celerina stammt. In den letzten Jahrzehnten konnte man gut beobachten, wie zum Beispiel die Gemeinde Celerina mit dem Wildschutz umgeht. Auch wenn ich vieles nicht mitbekommen habe, weil ich keine Einheimische bin, so fällt mir trotzdem auf, dass seit sechs Jahren das Wild im Winter von der Gemeinde nicht mehr zugefüttert wird. Den Verzicht auf das Eingreifen in die Natur erachte ich als vollkommen richtig. Wenn man aber gleichzeitig die Schutzgebiete unserer Tiere im Wald nicht ausreichend schützt, wie es hier zweifelslos geschieht, ist das den Tieren gegenüber unverzeihlich!

Der Tourismus sichert hier das Einkommen, das ist klar. Dennoch muss man sich fragen, ob sich die Gemeinde bedingungslos hinter den Tourismus stellen und dadurch zulassen soll, dass im Winter Tiere verenden, weil die Touristen die Schutzgebiete nicht respektieren. Täglich können in Schutzgebieten neue Schneeschuh- und Skispuren beobachtet werden sowie auf Wanderwegen frei laufende Hunde. Und dagegen wird praktisch nichts unternommen.

Müsste man als naturverantwortliche Gemeinde nicht mehr dafür sorgen, dass das Wild seine Ruhe bewahren kann?

Es werden zwar Bäume in den höheren Regionen gefällt, sodass die Tiere von den Ästen und Flechten zehren können und hoffentlich dadurch nicht verleitet werden, in tiefere Lagen zu kommen. Ein Wildtier ist von seiner ursprünglichen Veranlagung her eigentlich tagaktiv, wird aber im Oberengadin durch die Zerstörung seines natürlichen Habitats nachtaktiv. Die Tiere sind hier einem immensen Stress ausgesetzt. Sollten wir nicht langsam aufwachen und unsere Tiere mehr schützen, indem zum Beispiel Wildhüter und Waldarbeiter einen Fähigkeitsausweis auf sich tragen und Unbefugte somit gezielt büssen können?

Natalia Sidler-Schläpfer, Zürich

Die Gemeinde Celerina nimmt wie folgt Stellung:

Der Schutz unserer Wildtiere ist für die Gemeinde Celerina ein sehr wichtiges Anliegen. Insbesondere in schneereichen Wintern, wie wir ihn in diesem Jahr erleben dürfen, ist die Ruhe in den Wildeinstandsgebieten von entscheidender Bedeutung.

Dafür wurden Wildruhezonen ausgeschieden, welche mit Tafeln und Plakaten an allen möglichen Zugängen eindeutig markiert sind. Die Kontrolle über die Einhaltung des Betretungsverbotes der Wildruhezonen sowie des Verbotes über das «Wildernlassen» von Hunden obliegt der Wildhut sowie der Kantonspolizei. Diese führen regelmässig Kontrollen durch und büssen diejenigen Personen, welche sich diesbezüglich falsch verhalten. Die verantwortlichen Stellen arbeiten eng zusammen, um den Schutz des Wildes zu gewährleisten. In der Gemeindebroschüre «Il Schlarignot» wurden die Verhaltensregeln für den Schutz des Wildes anfangs dieses Winters ausführlich dargelegt, und die touristischen Leistungsträger werden regelmässig darüber informiert.

Auf der Seite www.wildruhezonen.ch sind wichtige Informationen wie zum Beispiel die Lage der verschiedenen Wildruhezonen zu finden. Die Gemeinde Celerina appelliert an die Eigenverantwortung von Gästen und Einheimischen, die Winterruhe des Wildes zu respektieren und die dafür ausgeschiedenen Ruhezonen nicht zu betreten. Gemeinde Celerina

Und schon wieder rollt eine Lawine über die Strasse

Heute Abend wurde ich mit meiner Arbeit in St. Moritz etwas später fertig. Ich stieg schnell in meinen Fiat Panda und trat auf das Gaspedal, denn meine Frau und unsere beiden Kinder Gino und Fabiola warteten in Chiavenna auf mich. Es war bereits 21.00 Uhr. Die meisten Gastarbeiter fahren schon um 17.30 Uhr über den Malojapass nach Italien und waren um diese Zeit schon lange zu Hause bei ihren Familien. Auf der verkehrslosen Strasse kam ich gut voran. Und war auch schon an Segl Baselgia vorbeigefahren.

Ohne Vorwarnung prallte ich ganz plötzlich mit 80 Stundenkilometer in eine grosse Schneemasse. Ein Baumstamm krachte durch mein rechtes Fenster und klemmte meine Beine ein. Der Sicherheitsgurt drückte mich mit aller Kraft in den Sitz. Was war geschehen? Ich schnappte nach Luft, um meine Gedanken zu sammeln. Meine Beine schmerzten. Ich brauchte sofort Hilfe. Durch den Aufprall und den Baumstamm war mein Handy vom Sitz gefallen. Meine Position machte es mir unmöglich, mich zu bewegen. Ich war gefangen!

Ich versuchte ganz langsam ein- und aus zu atmen. Ich musste sofort aussteigen. Was, wenn schon bald die nächste Ladung Schnee kommen und mich ganz begraben würde? War das das Ende? Mamma mia ... Und erst nach unendlich langen Minuten des Schreckens und Schmerzes hörte ich die Sirene der Ambulanz. Oder vielleicht jene der Polizei? Alles war still, ganz still, viel zu still.

Ich verstand, dass ich in einer vom Lagrev-Massiv hinuntergestürzte Lawine gefahren war. Ich hatte sie nicht sehen können, da sie direkt hinter einer Kurve lag. Was, wenn mich hier niemand findet, dachte ich. Musste ich die ganze Nacht warten, bis die ersten Grenzgänger ins Tal hinauffuhren? Und was würde meine Familie denken? Sie würde sich Sorgen machen und das Schlimmste annehmen.

Meine Beine schmerzten noch mehr, und mit jeder Minute wurde die Wut in mir grösser. Ich fuhr schliesslich auf einer ganz normalen, offenen Strasse der Engadiner Seelandschaft, eine äusserst wichtige und grundlegende Achse des Tales, die vom Norden in den Süden führt und umgekehrt. Wie oft wurde schon gesagt, dass an diesen Hängen bald Galerien gebaut werden würden, die solche Unfälle vermeiden könnten.

Für mich kam es aber nun einmal anders. Mein Auto war kaputt, und ich lag verletzt und hilflos in der kalten Januar-Winternacht bei – 18 Grad – ganz allein.

Und selbst nach diesem schrecklichen Ereignis hat sich nichts geändert. Die lang versprochenen Galerien sind noch immer nicht gebaut. Warum ist es für den Kanton Graubünden keine Priorität, auch die Gastarbeiter zu schützen, die täglich in das Engadin hinauffahren, um jene Arbeiten auszuführen, die niemand sonst machen will? Aber nicht nur wir sind in Gefahr. Dasselbe hätte ebenso gut einer einheimischen Person oder einem Touristen widerfahren können. Wer denkt schon, dass man in Lebensgefahr schweben könnte, wenn man über eine offene Strasse fährt?

Erst viel später, als diese lange und prägende Schreckensnacht vorbei war, habe ich erfahren, dass ein Jahr zuvor genau am selben Ort, fast am gleichen Datum, fast zur gleichen Zeit ebenfalls eine Lawine ein Auto halb mitgerissen hat. Niemand hat darüber gesprochen, keine Zeitung hat das veröffentlicht oder recherchiert. Wann geschieht der nächste Unfall, über den alle schweigen werden?

Und wie viele Opfer wird es im nächsten Sommer geben, wenn der Permafrost am Piz Lagrev sich langsam auflöst und grosse Steinblöcke wie im Sommer 2020 auf die Strasse donnern?

Reto Zuan, Sils Maria

www.engadinerpost.ch

Kurzfristige Massnahmen für mehr Sicherheit

Während die Detailplanung für das Tunnel-/Galerien-Projekt vertieft wird, soll die Kantonsstrasse zwischen Sils und Plaun da Lej mit kleineren Interventionen lawinensicherer werden.

MARIE-CLAIRE JUR

Nassschnee aus Lawinenzug Fünf ergoss sich letzten Dienstag bis auf die Kantonsstrasse (Bild links). Seither wird der Strassenabschnitt täglich zwischen 11.00 und 18.00 Uhr gesperrt. Eindruck von den Räumungsarbeiten (Bilder rechts). Fotos: Marie-Claire Jur

Der Lawinenabgang am vergangenen Dienstag bei Sils-Baselgia hat Einheimische wie Touristen aufgeschreckt: Die Schneemassen, welche aus Lawinenzug Fünf auf die nicht gesperrte Kantonsstrasse niedergingen, zogen viele Schaulustige an. Deren Handy-Fotos fanden den Weg bis in die nationalen Medien.

Wie durch ein Wunder kam bei diesem Vorfall niemand zu Schaden. Am Dienstagnachmittag war die Strecke gut frequentiert, durch Postautos und Engadin-Busse, welche die vielen Wintertouristen zwischen Sils und Maloja beförderten, aber auch durch den einsetzenden Grenzgängerverkehr in Richtung Chiavenna. Die Spontanlawine vom 23. Februar war nicht die erste ihrer Art. Schon früher in diesem Winter gingen Lawinen auf die wichtige Transitachse nieder. Im Gegensatz zum jüngsten Ereignis, dem Abgang einer Nassschneelawine, begruben zuvor Staublawinen die offene Strasse zwischen Föglias und Plaun da Lej an verschiedenen Punkten unter sich. Auch bei diesen Vorfällen kamen keine Menschen zu Schaden.

Der Vorfall vom Dienstag hat die Diskussion um den Schutz vor Naturgefahren auf dieser Strecke neu angefacht. Auf dem 3,7 Kilometer langen, gefährlichsten Strassenabschnitt werden 14 Lawinenzüge gezählt, die teils künstlich ausgelöst werden können, teils nicht. «Bei gewissen Lawinenzügen besteht die Gefahr, dass unkontrollierte Sekundärlawinen ausgelöst werden können», erklärt Kantons-Ingenieur Reto Knuchel. Vor allem dort, wo die Lawinenzüge relativ eng beieinander liegen. Bei einigen künstlichen Auslösungen könnte zudem leicht Schutzwald beschädigt werden, was kontraproduktiv sei. Und schliesslich gäbe es ein weiteres Hemmnis für eine künstliche Auslösung der Schneemassen zwischen Sils Föglias und Sils Baselgia: Die Gefahr, dass Gebäude und Infrastruktur von Dritten beschädigt werden könnten. Reto Knuchel verweist zudem auf die ausserordentliche Lage, welche die Frage um Strassensperrungen und künstliche Lawinenauslösung kniffliger macht: «Es hat diesen Winter überdurchschnittlich viel geschneit. Tagsüber werden frühlingshafte Temperaturen verzeichnet, in der Nacht kühlt es aber immer noch stark ab.»

Wieso konnte man diese spontanen Lawinenabgänge nicht voraussehen und verhindern? Wurde die Bedrohungslage am Lagrev-Massiv nicht evaluiert? «Unsere Lawinenkommissionen beobachten die Lage ständig. Auch auf anderen lawinengefährdeten Strassenabschnitten im Kanton», betont Knuchel. Diese mit Fachleuten besetzten Bezirkskommissionen gingen bei der Gefahreneinschätzung und der Frage, was zu tun sei, von verschiedenen Annahmen aus und von unterschiedlichen Szenarien. «Aber es gibt immer ein Restrisiko, das nicht wissenschaftlich berechnet oder beurteilt werden kann. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir in einem Gebirgskanton leben.»

Kurzfristige Massnahmen

Vor gut zwei eineinhalb Jahren, als die Tunnel-/Galerien-Projektvariante vorgestellt wurde, dank der die Kantonsstrasse zwischen Sils Föglias und Plaun da Lej auf einer Strecke von rund zwei Kilometern vor Naturgefahren im Sommer und Winter geschützt werden sollte, hatte das Tiefbauamt Graubünden auch kurz- und mittelfristige realisierbare Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in Aussicht gestellt. «Als Entwurf liegt uns dieses Gutachten vor, es muss noch verwaltungsintern bereinigt werden», sagt der Kantons-Ingenieur. Zum Inhalt will der Leiter des Tiefbauamts des Kantons Graubünden noch keine weiteren Angaben machen. Aber zur Diskussion stehe die Errichtung von zusätzlichen Lawinensprengmasten – bisher sind deren drei in Betrieb. Auch die Erhöhung bestehender Schutzdämme und die Vertiefung von Auffangbecken sind in Überlegung. Ob noch in diesem Sommer oder erst im nächsten Jahr weitere Schutzmassnahmen realisiert werden können, lässt Knuchel offen. Klar ist für ihn aber, dass solche umgesetzt werden sollen. Denn bis das rund 200 Millionen Franken schwere und zwei Kilometer lange Tunnelprojekt gebaut werden kann, würden bestimmt noch bis zu 15 Jahre vergehen.

Weiterer Schritt für das Tunnelprojekt

Das Grossprojekt für die Erhöhung der Strassensicherheit vor Naturgefahren kommt jetzt in die beschränkte Vernehmlassungsphase, bei der sich eine beschränkte Anzahl von Gremien einbringen können, beispielsweise Schutzorganisationen wie die Pro Lej da Segl. «Ich denke, das bergmännische Projekt hat bessere Chancen durchzukommen als das Vorgängerprojekt, das noch von einem Tagbau ausging», so die Einschätzung von Knuchel.

www.strassen.gr.ch

Gelder für den Nationalpark

Zernez In den letzten Jahren sind die Jahresrechnungen des Schweizerischen Nationalparks (SNP) zunehmend in die roten Zahlen gerutscht. Bis Ende 2020 wurde der SNP vonseiten der öffentlichen Hand ausschliesslich vom Bund finanziert. Gemäss Nationalparkgesetz sind diese Mittel für Naturschutz, Forschung und für die Information der Öffentlichkeit vorgesehen. In den vergangenen 20 Jahren hat der SNP seine touristischen Angebote ausgebaut und erfüllt damit die Erwartungen, die heutzutage an einen modernen Nationalpark gestellt werden. Unter anderem hat er rund 15 Millionen Franken in das Nationalparkzentrum in Zernez investiert, das seit 2008 ganzjährig Einheimischen und Gästen offensteht. Mit diesen Investitionen haben auch die Betriebskosten zugenommen. 2019 hat der SNP deshalb den Kanton um finanzielle Unterstützung in den Bereichen touristische Angebote, Wanderwege, Betrieb des Nationalparkzentrums und Bildung angefragt.

Diese Leistungen steigern die touristische Attraktivität und erhöhen die Wertschöpfung in der Region. Gemäss einer Studie beläuft sich diese auf gut 20 Millionen Franken pro Jahr. Der Kanton stellte für eine Unterstützung entsprechend den Vorgaben im kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetz zwei Bedingungen: Einerseits musste der SNP das Label eines Parks von nationaler Bedeutung beim Bund beantragen, andererseits sollten sich die Gemeinden der Region ebenfalls an der Finanzierung beteiligen. Im Laufe des Jahres 2020 ist es gelungen, dieses Label vom Bund zu erhalten, und 14 von 17 Gemeinden haben die vorgesehenen Beiträge gesprochen. So erhält der SNP seit diesem Jahr nun einen Beitrag von 440 000 Franken vom Kanton und knapp 150 000 Franken von den Gemeinden der Region, wobei die Parkgemeinden den grössten Anteil leisten. In Vereinbarungen mit dem Kanton und den Gemeinden sind die Leistungen beschrieben, die der SNP bis Ende 2024 zu erbringen hat. So etwa die Instandhaltung der Wanderwege, den ganzjährigen Betrieb des Nationalparkzentrums oder die neue Dauerausstellung, die 2023 eröffnet wird. (pd)

Wahlen ohne Feier

Zuoz Traditionell werden am 1. März in Zuoz Teile der Gemeindebehörde gewählt. In diesem speziellen Jahr ohne Chalandamarz-Feier wurden parallel auch vier Sachabstimmungen dem Souverän zur Abstimmung vorgelegt. Für drei weitere Jahre wurde Andrea Gilli als Gemeindepräsident bei einem absoluten Mehr von 151 Stimmen mit 268 Stimmen gewählt. Für den Gemeinderat bestätigt wurden Lucian Schucan sowie Luis A. Wieser. Für drei weitere Jahre in der Baukommission wurde Lotar Camichel bestätigt. Neu Einsitz in die Baukommission nimmt Marco Salzmann. In die Geschäftsprüfungskommission wurde Heinz Masüger gewählt. Die vom Gemeinderat zur Gemeindeabstimmung unterbreiteten Vorlagen wurden allesamt klar angenommen und erzielten folgende Resultate: Die Kreditfreigabe über 1,74 Millionen Franken für das Infrastruktur-Projekt Resgia/Sur En wurde mit 224 gegen 67 Stimmen angenommen. Die Teilrevision Ortsplanung – kommunales Zweitwohnungsgesetz wurde mit 185 gegen 90 angenommen. Die Teilrevision Ortsplanung – Gewässerräume wurde mit 234 gegen 46 Stimmen angenommen. Als weiteres Geschäft wurde dem Gemeinderat die Kompetenz übertragen, mit dem Kulturarchiv Oberengadin einen Vertrag über das Engagement der Gemeinde Zuoz für den Umzug des Archivs von Samedan nach Zuoz abzuschliessen. Dies mit 228 Ja- zu 60 Nein-Stimmen. Die Stimmbeteiligung lag bei 49,6 Prozent. (pd)

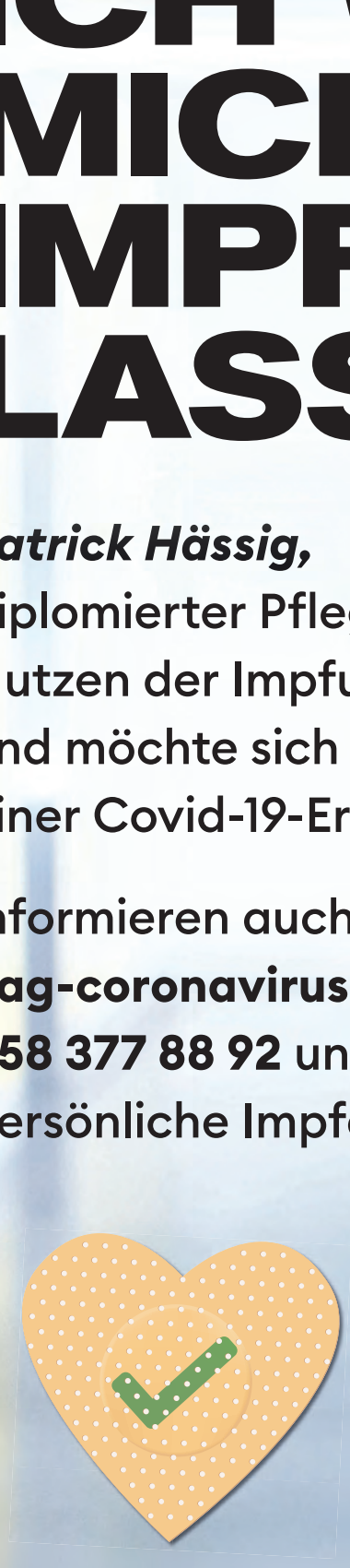
Coronavirus

SO SCHÜTZEN WIR UNS.

ICH WERDE MICH IMPFEN LASSEN.

Patrick Hässig,
diplomierter Pflegefachmann, ist vom Nutzen der Impfungen überzeugt und möchte sich vor schweren Folgen einer Covid-19-Erkrankung schützen.

Informieren auch Sie sich unter **bag-coronavirus.ch/impfung** oder **058 377 88 92** und treffen Sie Ihre persönliche Impfentscheidung.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP
Uffizi federal da sanadad publica UFSP

Diese Informationskampagne wird unterstützt durch folgende Organisationen:

C GDK S · VKS / AMCS · KAV/APC · SBK ASI · pharmaSuisse · mfe · pädiatrie schweiz · SGAIM SSMIG SSGIM

«In gewisser Weise sind wir alle abhängig»

Franz Eidenbenz ist Psychologe und befasst sich unter anderem mit dem Thema Onlinesucht. Er rät besonders in diesen Zeiten, wo sich das Leben vorwiegend vor dem Computer abspielt, zu einer verantwortungsvollen Mediennutzung.

DENISE KLEY

Nicht nur Jugendliche rutschen in die Onlinesucht ab. Aufgrund der Pandemie verbringen auch immer mehr Erwachsene mehr Zeit online. Wobei laut dem Psychologen Franz Eidenbenz nicht die Verweildauer ausschlaggebend ist – sondern inwiefern man den eigenen Medienkonsum im Griff hat. Foto: Shutterstock/rawpixel.com

Herr Eidenbenz – wie viele Stunden haben Sie heute bereits online verbracht?
Franz Eidenbenz: Ich war heute rund vier Stunden online. Es werden aber bestimmt nochmals zwei Stunden hinzukommen, da mein Arbeitstag noch nicht vorbei ist.

Inwiefern hat sich ihr Arbeitsleben seit Corona verändert?
Wir halten viele Therapiesitzungen online ab – ob über Zoom oder Teams. Hiermit haben wir bisher gute Erfahrungen gemacht, sogar Gruppentherapien werden online abgehalten. Es gibt natürlich Vor- und Nachteile. Positiv ist, dass man Reisezeit einspart und man flexibler ist. Zudem befinden sich unsere Klienten in ihrer privaten Umgebung und sind deshalb offener. Auf der anderen Seite geht online die Mimik und die Körpersprache verloren, dadurch wird es schwieriger abzulesen, wie es den Klienten wirklich geht. Allerdings ist das bei Sitzungen mit Masken vor Ort auch der Fall.

Drei, vier, fünf Stunden täglich online, dabei regelmässig Facebook und Instagram checken: Ab wann beginnt eine Onlinesucht?
Die Verweildauer ist kein Onlinesuchtkriterium. Sucht definiert sich dadurch, dass man die Kontrolle über das Ausmass des Konsums verliert. Und dass man weiter konsumiert, trotz zunehmenden negativen Auswirkungen. Negative Folgen sind zum Beispiel, dass die Leistungsfähigkeit – ob in Beruf oder Schule – abnimmt und dass das soziale Umfeld wie zum Beispiel die Familie vernachlässigt wird und man auch anderen Hobbys wie zum Beispiel dem Sport nicht mehr nachgeht. Das ist speziell dann der Fall, wenn man neben seinem Arbeitsleben, das bei vielen momentan ohnehin online stattfindet, weitere drei bis vier Stunden am Tag vor dem Computer verbringt. Zwar ist nicht jeder, der viel Zeit online verbringt, automatisch süchtig, jedoch ist die Gefahr gross, in ein Suchtverhalten abzurutschen.

> «Die Verweildauer ist kein Onlinesuchtkriterium»

Was passiert genau im Gehirn eines Online-Süchtigen?
Durch die virtuelle Anerkennung und Wertschätzung werden besonders bei Online-Games und auf diversen Social-Media-Kanälen Belohnungsmechanismen aktiviert. Das führt dazu, dass die Menschen sich gut fühlen und Botenstoffe im Gehirn ein Wohlgefühl auslösen. Mit der Zeit entsteht eine Abhängigkeit, die vergleichbar ist mit der von Alkohol oder Heroin. Mit bildgebenden Verfahren lässt sich das wissenschaftlich nachweisen und zeigen, dass das Gehirn bei einer Onlinesucht ähnliche Stoffe ausschüttet wie bei anderen Süchten. Als Folge erleben Betroffene typische Entzugserscheinungen und können selbst nicht mehr aufhören.

Bemerken Sie in Ihrer Arbeit als Psychologe in der Suchtberatung, dass momentan mehr Menschen, insbesondere Jugendliche Hilfe bei Ihnen suchen?
Die Jugendlichen melden sich selten bei uns. Sie haben den Eindruck, es sei alles in Ordnung und sie hätten überhaupt kein Problem. Zum Glück haben viele Jugendliche verantwortungsbewusste Eltern, die rechtzeitig reagieren. Bei Erwachsenen, die unter einer Onlinesucht leiden, fällt das lange nicht auf. Das kann bis zur Verwahrlosung gehen, bevor jemand reagiert, sodass vielfach ein Klinikaufenthalt notwendig wird.

Wie lässt sich eine Onlinesucht behandeln?
In den meisten Fällen laden wir die Jugendlichen mit den Eltern zu einer ersten Therapiesitzung ein. Nach einer gegenseitigen Vorstellung starten wir dann damit, dass alle ihre Sichtweise einbringen. Ziel ist es, gemeinsam eine Veränderung anzugehen. Erste Lösungsansätze sind klare Regeln mit Konsequenzen, die die Mediennutzung begrenzen. Dadurch tritt oftmals schon eine kurzfristige Verbesserung ein. Auf lange Sicht geht es darum, zu verstehen, welche Gründe die Sucht hat. Oft ist es so, dass das Internet interessant wird, wenn es im realen Leben nicht so läuft, wie man es gerne hätte. Wenn im realen Leben Stress und Spannungen auftreten, ist man für die Verführungen der virtuellen Welten anfälliger.

Was sind langfristige negative Folgen einer Onlinesucht?
Wenn ein junger Mensch in den Online-Sog gerät, ist die Gefahr gross, dass er im realen Leben vieles verpasst und es für ihn später schwieriger ist, einen Beruf zu finden und Beziehungs- und Gruppenerfahrungen zu machen. Mit einer Onlinesucht gehen zumeist ADHS, Angststörungen und depressive Verstimmungen einher. Manchmal ist es auch unklar, was die Ursache und was die Folge ist.

> «Einsamkeit, Stress, Zukunfts- und Jobverlustängste begünstigen die Entwicklung einer Onlinesucht»

Sind wir nicht alle vom Internet abhängig?
In gewisser Weise sind wir alle abhängig, da heutzutage praktisch nichts mehr ohne das Internet funktioniert. Aber auch wenn wir abhängig sind, sind wir noch nicht süchtig. Es gilt zu unterscheiden, ob das Internet und das Smartphone als Werkzeuge genutzt werden, die man selbst kontrolliert oder ob das Internet uns kontrolliert und wir deshalb süchtig sind.

Wie genau unterscheidet sich die Onlinesucht von einer Drogensucht?
Es gibt viele Muster, die gleich sind. Man bekommt nicht genug, möchte immer mehr, der Konsum wird verharmlost, es gibt Entzugserscheinung, und es zeigen sich negative Folgen. Gleichzeitig gibt es auch grosse Unterschiede zu stoffgebundenen Süchten. Die Verfügbarkeit bei einer Onlinesucht ist sehr hoch, man kann jederzeit online sein, der Konsum ist unauffällig und kostengünstig, und es gibt keine direkten körperlichen Schäden wie bei Drogen. Eine Onlinesucht lässt sich nicht mit einer kompletten Abstinenz – wie bei Alkohol – lösen. Das heisst, bei einer Onlinesucht muss man lernen, in einer vernünftigen, gesunden Art mit den Medien umzugehen.

Inwiefern begünstigt Corona die Onlinesuchtgefahr?
Einsamkeit, Kontakt- und Bewegungsmangel, Stress, Zukunfts- und Jobverlustängste begünstigen die Entwicklung einer Onlinesucht. Jedoch braucht eine Sucht eine gewisse Zeit, damit das Umfeld oder der Einzelne die Suchtproblematik feststellt. Erst nach einer gewissen Zeit werden wir sehen, welche Probleme entstanden sind. Wir bemerken bei unseren Klienten, dass sie sehr froh darüber sind, mit uns sprechen zu können. Wir haben weniger Absagen und verpasste Termine von Klientenseite. Die Menschen brauchen das Gespräch momentan, und wir bemerken einen höheren Bedarf nach Beratung und Therapie als üblich.

Sind Jugendliche besonders gefährdet, in die Onlinesucht abzurutschen – wenn ja, warum?
Ja, die Gefahr einer Sucht ist bei Jugendlichen grösser. Rund 20 Prozent sind gefährdet oder abhängig. Männliche Jugendliche sind vermehrt von Online-Games abhängig, während die Mädchen eher von Social Media süchtig werden. Das hat auch damit zu tun, dass das Frontalhirn bei Heranwachsenden noch nicht ausgereift ist. Das heisst, Jugendliche tun sich schwerer, den Konsum zu begrenzen und die Folgen der Mediennutzung eigenständig abzuschätzen. Eltern sind deshalb sehr wichtig und müssen sozusagen das nicht entwickelte Frontalhirn ersetzen und den Jugendlichen Grenzen und Strukturen setzen.

Wie können solche Grenzen und Strukturen aussehen?
Das Wichtigste ist, dass die Eltern mit den Kindern bereits Abmachungen treffen, bevor elektronische Tools – wie zum Beispiel ein Smartphone oder eine Playstation – angeschafft werden. Klare Regeln sind wichtig, also wann und wie lange die Medien genutzt werden. Sehr wichtig ist auch, wann am Abend Schluss ist. Normalerweise sollte man eine halbe Stunde, bevor man ins Bett geht, keine Bildschirmmedien mehr nutzen, weil das den Schlaf negativ beeinflusst.

> «Digitale Medien sollten für den persönlichen, herzlichen Austausch mit jenen Menschen genutzt werden, denen man auch sonst im realen Leben begegnet»

Sie schreiben in Ihrem neu erschienenen Buch über gesunde Mediennutzung und darüber, den Ausgleich zwischen realen und virtuellen Kontakten zu bewahren. Jetzt, zu Corona-Zeiten, ist es fast unmöglich, eine gesunde Digital-Life-Balance zu halten, da sich das Leben vorwiegend im Homeoffice und vor dem Bildschirm abspielt – oder wie sehen Sie das?
Die Digital-Life-Balance zu bewahren, ist in dieser Zeit ein echtes Problem. Es braucht bei diesen beschränkten Möglichkeiten Kreativität, um etwas Sinnvolles mit der Freizeit anzufangen. Normalerweise geben wir immer den Ratschlag, sich an der frischen Luft zu bewegen, sich mit Freunden zu treffen und einem Hobby nachzugehen. Das funktioniert momentan nicht, da auch die Freizeit grossenteils virtuell stattfindet und Beziehungen online gepflegt werden. Deshalb ist es jetzt wichtig, möglichst auf die Qualität der virtuellen Kontakte zu achten. Digitale Medien sollten für den persönlichen, herzlichen Austausch und zur Kontaktpflege mit jenen Menschen genutzt werden, denen man auch sonst im realen Leben begegnet.

Im Gespräch mit …

… Franz Eidenbenz

Menschen, die etwas zu sagen haben, Themen, die bewegen: In der Serie «Im Gespräch mit …» werden interessante Persönlichkeiten in unregelmässigen Abständen zu den verschiedensten Themen interviewt. Heute ist es Franz Eidenbenz. Er ist Psychologe lic. phil. und Fachpsychologe für Psychotherapie. Seit 1999 engagiert er sich für die Behandlung von Onlinesucht, gibt Weiterbildungen zum Thema und baute 2011 das Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssüchte, Radix, in Zürich auf. Er ist als Referent im In- und Ausland und in privater Praxis tätig. Dieses Jahr veröffentlichte er das Buch «Digital Life Balance». Mit diesem Ratgeber gibt der Medienexperte Einblick in seine langjährige Beratungspraxis und zeigt auf, wie sich ein bewusster Medienkonsum in der heutigen Zeit umsetzen lässt.

«Na stübgiar massa bler»

Numerusas persunas giuvnas bandunan las regiuns periferas per as scolar e nu tuornan plü. In Val Müstair es quai actualmaing ün pa oter – singuls giuvens affarists sun restats o tuornats. La FMR purtretscha trais da quels affarists. Per exaimpel ad Ivan e Fabian Tschenett chi han surtut l'affar da fierramainta Grond.

Fabian ed Ivan Tschenett in lur butia a Müstair. fotografia: Qualitats Tschenett GmbH

Ivan Tschenett es ün giuvnot da 29 ons e creschü sü a Müstair. Perquai ch'el nu laiva mai ir a viver in üna cità nu d'eira per el mai ün tema dad ir davent. «Eu sun jent illa natüra e fetsch in meis temp liber fotografias, per quai es quist lö predestinà», disch il giuven affarist. Causa ch'el lavura jent culs mans ha'l davo la scoula obligatorica decis da far ün giarsunadi sco electroinstallatör. In quel manster ha'l in seguit lavurà amo tschinch ons. Insè vaiva'l adüna fingià il giavüsch da fabrichar sü svess alch, nu savaiva però mai inandret che.

«Insè our d'ün stincal»

Sia mamma lavuraiva da quel temp illa butia da fierramainta e chasada Grond a Müstair. Ils proprietaris d'eiran quella jada fingià ill'età da pensiun. Plü per spass ha'l ün bel di insembel cun seis frar Fabian Tschenett (35) dumandà a sia mamma: «Chi surpiglia ün di la butia? Quai pudessan bain nus far», s'algorda Ivan Tschenett cun ün surrier. Cun stübgiar tils paraiva quai lura propcha üna bun'idea. Davo chi vaivan tscherchà il discuors culs anteriurs proprietaris esa lura i svelt. Ch'el surpigliess la butia insembel cun seis frar plü vegl s'ha dat our da la situaziun. Seis frar Fabian lavuraiva sco falegnam. Davo ch'el d'eira tuornà sü da la Bassa vaiva'l fadia da chattar üna plazza illa regiun e s'ha lura eir decis per quella via. «La lavur partina, uschè ch'eu sun bler in büro e Fabian pro la cliantella», disch Ivan Tschenett. Causa cha Fabian lavura però d'inviern amo sco magister da skis in Samignun sto minchün savair far ün pa da tuot. «A mai plascha il müdamaint. Eu sun jent pro la cliantella, ma eir in büro», disch l'affarist.

L'affar dals fradgliuns Tschenett es l'unic da quella branscha illa Val Müstair. Üna difficultà per els es però, cha blera glieud va our i'l Tirol dal Süd a cumprar aint. Quants cha quai sun, han els badà pür pervi da la pandemia, cur cha'ls cunfins d'eiran serrats. «I dà però eir blera cliantella chi sustegna ils affars indigens e cumpr'aint illa regiun», disch Ivan Tschenett. Amo plü gronda es però la concurrenza da cumprar aint i'l internet. Da perder lur cliaints a las vastas spüertas illa rait, d'eira per els impustüt dürant il prüm lockdown üna da las grondas temmas. Perquai han els subit reagi ed offert als cliaints da far postaziuns per telefon o per e-mail. Duos jadas al di suna lura its da la Val Müstair aint ed oura per furnir la roba postada directamaing a chasa. Cha la dumonda per quella sporta saja statta gronda, disch Ivan Tschenett.

Schanza per ün «reset»

«Eu craj cha la pandemia giaja schon amo üna pezza», suspüra Ivan Tschenett. Üna spranza dad el es però, cha la glieud bada uschè chi's possa eir cumprar tuot illa Val Müstair e chi nu cunvegna dad ir our i'l ester per spargnar duos francs. El spera eir cha firmas grondas laschan in avegnir forsa prodüer darcheu daplü in Europa. Cha quai cuostess bainschi ün pa daplü, ma cha la qualità füss però eir megldra. Adonta ch'els han la furtüna e sun cuntaints da pudair laschar avert lur affar dürant il lockdown actual, han els malavita per tuot ils affars serrats: «Impustüt per la gastronomia chi ha investi uschè bler in masüras da sgürezza.»

Decider cul cour

A la dumonda che ch'el cusgliess ad ün giuven chi voul surtour ün affar respuonda Ivan Tschenett: «Da nüglia stübgiar massa bler e decider cul cour.» Sch'el vess savü quella jada che chi til spetta ils prüms duos ons, vessa'l stübgià amo tschinch jadas da far quist pass. Els hajan però eir gnü ün grond sustegn da vart da la cliantella chi stuvaiva al cumanzamaint avair blera pazienza. Ün grond agüd per els d'eira eir lur mamma, chi lavura amo adüna illa butia ed eir las cugnuschentschas dals prodots ch'els vaivan tras lur mansters. (fmr/ane)

Cunter il trend

Per blers giuvens i'l Grischun dal süd esa evidaint da bandunar lur patria davo la scoula obligatorica. Ün stüdi o pussibiltats professiunalas sun in prüma lingia ils motivs. Illa Val Müstair daja giuvens chi nu seguan a quist trend e restan o tuornan darcheu illa regiun. In üna seria preschainta la FMR a mansterans e butiers giuvens chi mainan cun success lur affars. (fmr/ane)

Cor viril regala 50 discs a la chüra

Engiadina Bassa Il Cor Viril Engiadina Bassa spetta be brama da pudair darcheu far prouvas da chant, da's preparar per festas da chant e da dar concerts. Tuot quai es scumondà daspö october 2020 pervi da las masüras cunter il Covid-19. Tradiziunalmaing gess il Cor Viril EB a dar ün pitschen concert pels abitants da la dmura d'attempats «Chasa Puntota» e da la chüra da l'ospidal Scuol in occasiun dal di dals amalats la prüma dumengia in marz. Displaschaivelmaing sto quist bel arrandschamaint gnir s-chassà per la se-guonda jada in fila pervi dal Covid-19. Perquai ha il cor decis da regalar a la chüra d'Engiadina Bassa 50 discs compacts, per spordscher als abitants istess ün zich variaziun i'l minchadi e per cha'l Cor nu giaja in invlidanza. Il Cor Viril Engiadina Bassa speresch cha la situaziun as megldrarà bainbod e ch'el possa in ün on darcheu chantar «life» pels abitants da la chüra. (protr.)

Restanzas da pesticids sün plazzas publicas

Perscrutaziun I'l Tirol dal Süd es gnü preschantà d'incuort ün stüdi chi cumprova 32 differents tössis agrar sün plazzas publicas, sco per exaimpel plazzas da giovar per uffants, plazzas da scoula e plazzas da marchà. Cha blers da quists tössis hajan ün effet ormonal, scrivan ils trais auturs dal stüdi in üna comunicaziun a las medias. Quist team internaziunal da scienziats vezza la necessità d'agir urgiaintamaing. Las 96 prouvas d'erba dal 2018 sun gnüdas analisadas da l'intrapraisa da sanità dal Tirol dal süd, quella ha eir defini ils lös ed ils termins da las prouvas. Il stüdi dals auturs Fiorella Belpoggi, Loen Hertoge e Caroline Linhart chi lavuran tanter oter a l'Institut da cancar Ramazzini a Bologna ed a l'Università da Vienna, cumprouva, cha'ls pesticids chi vegnan squitats ill'agricultura vegnan portats cul vent e cha la populaziun es exposta tuot on a quists tössis. Chi nu saja insomma pussibel da cunfinar e limitar ils pesticids be in quels lös chi sun vairamaing previs. In 96 pertschient dals cas sun gnüdas chattadas almain üna substanza, in 79 pertschient dals cas dafatta daplü d'üna substanza, eir scha la concentraziun d'eira per part minimala. Cha quistas substanzas hajan influenza sün umans e bes-chas e stettan in colliaziun cun malatias sco cancar, disturbis dal metabolissem e diabeta. «Implü stuvaina far quint cha quists pesticids saran avantman fingià plüs decennis», scriva la scienziada Caroline Linhart illa comunicaziun a las medias.

Cha'ls pesticids nu's ferman pro'l cunfin e cha las chemicalias illa terra sun ün tema important eir in Svizra, conferma eir üna retschercha da l'Institut federal da perscrutaziun agricula Agroscope. Quista retschercha preschantada al principi da favrer, conferma restanzas da pesticids in tuot ils chomps agriculs, dafatta in da quels gestiunatas biologicamaing. Cha las restanzas sajan fich deblas, chi sajan però avantman. Per quista retschercha sun gnüts perscrutats 100 chomps in Svizra, da quels eir 40 chomps biologics. Las restanzas da pesticids sun gnüdas chattadas dapertuot. (nba)

Il Chalandamarz culla «bulavitra»

Plü particulara es a Ftan la festa dal Chalandamarz: I nu's doda ingün sclingöz da plumpas, talocs e brunzinas. Impè as vezza in cumün mascras, mantuns da confettis e mattas chi's zoppan dals mats. Mascrats van ils mats da scoula la bunura tras cumün e davomezdi sun ils giuvenils nubils in viadi. Els sun equipats cun vaschias sechas da püerch sofladas sü e prouvan da tocker cun quellas las mattas ed ils creschüts. Ün'otra attracziun dal Chalandamarz da Ftan es la «bulavitra»: Üna chapütschuna naira fatta da pel da besch. Ils trais mats ils plü vegls da la scoula ston far üna prouva da madüranza. Els as vestischan cun manduras da militar da la Seguonda guerra mundiala ed alternant portan els la «bulavitra». Oriundamaing as tratta pro quist'üsanza d'ün ritual da früttaivlezza.

Oramai cha'l Chalandamarz es dvantà ingon per la seguonda jada victima dal coronavirus, vegnan publichadas fotografias dal Chalandamarz in Engiadina e Val Müstair dals ultims ons. Uschè dessa istess dar eir dal 2021 ün pa atmosfera da Chalandamarz. (afi)

fotografia: archiv Mario Pult

La Punt da Gurlaina nu sto gnir demontada

Il cumün da Scuol prevezza per quist on investiziuns da nouv milliuns francs. Quellas vegnan preschantadas illa radunanza cumünala dals 8 marz. Analisas han muossà cha la Punt Gurlaina po gnir sanada sco stat previs.

La Punt Gurlaina nu sto gnir demontada. fotografia: Nicolo Bass

Il cumün da Scuol invida a sias votantas e seis votants ad üna radunanza cumünala. Davo cha'l preventiv da gestiun es gnü approvà a l'urna, sto il suveran far bun amo quel d'investiziuns. La radunanza ha lö in lündeschdi, ils 8 marz e quai, na sco üsità illa sala cumünala, dimpersè illa sala da gimnastica Quadras a Scuol.

La varianta optimala

La sanaziun da la Punt Gurlaina ha procurà per qualche discussiuns e dumondas. Dürant las prümas lavurs da la stà passada s'haja constatà cha la punt es in stadi plü nosch co pensà. I paraiva inevitabel da stuvair demontar la punt per pudair far la sanaziun. Quai vess significhà ün augmaint considerabel dals cuosts. Per consequenza s'haja interruot las lavurs e planisà ils prossems pass. «I s'ha vis a man da las differentas analisas cha la punt nun es in ün stadi uschè nosch co cha nus vain cret», disch Christian Fanzun, il capo cumünal da Scuol. Intant sun gnüdas elavuradas differentas pussibiltats per l'avegnir da la punt. Lapro s'ha muossà ch'üna sanaziun es la varianta optimala e quai adonta dal nosch stadi. Uschè vain la punt in ün prüm pass rinforzada e davo sanada. Ils cuosts totals s'amuntaran a bundant 2,9 milliuns francs. Qua cha la Punt Gurlaina es suot protecziun da monumaints fa il cumün quint da surgnir üna contribuziun chantunala.

In resguardond las restricziuns

Sco cha Christian Fanzun manzuna d'eiran radunanzas cumünalas adüna lubidas. «Quella da l'ultim december vaivna spostà perquai cha la situaziun da las infecziuns cul coronavirus nu d'eira favuraivla», s'algorda'l. Per pudair resguardar tuot las restricziuns s'haja decis da far la radunanza dal preventiv d'investiziuns illa sala da gimnastica Quadras a Scuol. «Qua chi sun lura güsta las vacanzas da scoula es la sala disponibla.» Sün l'invid per quista radunanza vain fat l'avis cha «las prescripziuns a reguard Corona vegnan observadas». Ed i dà üna controlla d'entrada e mascrinas stan a disposiziun. «Per chi nu stetta tuot salda stuvaina far quista radunanza», uschè il capo cumünal, «be uschea pudaina cuntinuar cullas investiziuns.»

Investiziuns da 9 milliuns francs

Tenor il rapport al preventiv ha chaschunà la pandemia divers spostamaints d'investiziuns. In tuot han stuvü gnir spostadas var quatter milliuns investiziuns sül 2021. Il preventiv d'investiziuns prevezza ün import net da passa nouv milliuns francs, quai pro sortidas da 10,7 milliuns francs ed entradas dad 1,7 milliuns francs. «Nus stuvain partir aint bain noss mezs finanzials, ma listess far las investiziuns necessarias i'ls prossems ons», manzuna Christian Fanzun i'l rapport. Investiziuns plü grondas sun tanter oter la plazza Fontana a Tarasp cun bundant 720 000 francs o lura il provedimaint d'aua cul condot da transport Uina cun 750 000 francs. Plünavant prevezza il cumün da Scuol divers stüdis e concurrenzas d'ideas per optimar l'adöver dals stabilimaints cumünals. (fmr/afi)

Spiert da pionier

La Punt Gurlaina es gnüda inaugurada in december da l'on 1905. Ella serviva quella jada impustüt als giasts da cura per rivar da lur hotels a Scuol fin pro las promenadas da tschella vart da la val. Amo hoz dà'la perdüttanza dal spiert da pionier da quels ons cur cha'l turissem da cura staiva in plaina flur. La prüma jada renovada es la punt gnüda da l'on 1947, l'ultima jada dal 1988. (fmr/afi)

Sustegn finanzial pel Parc Naziunal

Daspö il principi da quist on sustegnan il chantun Grischun e'ls cumüns finanzialmaing il Parc Naziunal Svizzer, quai sco'ls parcs da natüra regiunals. Grazcha a quist sustegn po il Parc Naziunal mantgnair l'infrastructura e la sporta turistica.

I'ls ultims ons ha il Parc Naziunal Svizzer (PNS) regularmaing scrit cifras cotschnas. Fin la fin da l'on 2020 gniva il PNS sustgnü da vart dal man public unicamaing da la Confederaziun. La ledscha dal Parc Naziunal Svizzer prescriva cha quels mezs sun previs per la protecziun da la natüra, per la perscrutaziun e per l'infuormaziun dal public. «I'ls ultims 20 ons ha il PNS ingrondi massivamaing sia sporta turistica ed accumplischa cun quai las aspettativas d'hozindi ad ün parc da natüra modern», scrivan ils respunsabels dal Parc Naziunal Svizzer in üna comunicaziun als mezs da massa. Tanter oter s'haja investi passa 15 milliuns francs i'l Center da visitadurs dal Parc Naziunal Svizzer a Zernez. Daspö l'on 2008 es quel avert tuot on per giasts ed indigens. Da l'on 2019 as vaiva inoltrà üna dumonda da sustegn pel sectur turistic pro'l Chantun.

Parc d'importanza naziunala

Tenor las prescripziuns da la ledscha per la protecziun da la natüra e da l'ambiaint ha il Chantun fat duos cundiziuns. Tant la pretaisa da surgnir il label d'ün parc d'importanza naziunala sco eir quella cha'ls cumüns dessan sustgnair il Parc Naziunal Svizzer as poja intant accumplir. 14 dals 17 cumüns han approvà ün sustegn finanzial a favur dal PNS. Uschè survain il PNS a partir da quist on l'import da 440 000 francs dal Chantun e 150 000 francs dal cumüns, la gronda part vain dals cumüns dal PNS.

Cunvegnas da prestaziun fin dal 2024

Las cunvegnas correspundentas culs cumüns definischan las prestaziuns dal PNS fin da l'on 2024. Tanter oter sun quai il mantegnimaint da las sendas, la gestiun annuala dal Center da visitadurs dal Parc Naziunal Svizzer e la realisaziun da la nouv'exposiziun permanenta, chi dess gnir drivida da l'on 2023. «Il Parc Naziunal Svizzer es grat per la solidarità e la stima demuossada, las qualas pussibilteschan da mantgnair eir in avegnir la sporta e da tilla sviluppar cuntinuadamaing», manzunan ils respunsabels dal Parc Naziunal Svizzer illa comunicaziun da pressa. (cdm/fmr)

Il Parc Naziunal Svizzer survain sustegn finanzial dal Chantun e dals cumüns. fotografia: PNS

Coronavirus

USCHIA ANS PROTEGIN NUS.

JAU VEGN A MA LASCHAR VACCINAR.

Patrick Hässig,
tgirunz diplomà, è persvadì dal niz da la vaccinaziun e vuless sa proteger cunter consequenzas gravantas d'ina malsogna da COVID-19.

As infurmai er Vus sut **bag-coronavirus.ch/impfung** u sut **058 377 88 92** e prendai Vossa decisiun da vaccinaziun persunala.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP
Uffizi federal da sanadad publica UFSP

Questa campagna d'infurmaziun vegn sustegnida da las suandantas organisaziuns:

CGDKS · VKS/AMCS · KAV/APC · SBK ASI · pharmaSuisse · mfe · pädiatrie schweiz · SGAIM SSMIG SSGIM

Gemeinden uneins über Bezahlung von Pflegekosten

Gemäss einem Urteil des Bündner Verwaltungsgerichtes muss Samedan als Standortgemeinde des Pflegeheims Promulins für die Restfinanzierung von Pflegekosten aufkommen. Verschiedene Oberengadiner Gemeinden lehnen eine Mitfinanzierung ab.

RETO STIFEL

Dem kantonalen Krankenpflegegesetz zufolge müssen alle Gemeinden einer Planungsregion mitzahlen, wenn ungedeckte Pflegekosten bleiben. So, wie in den beiden konkreten Fällen im Pflegeheim Promulins. Archivfoto: Tina Moser

Der Fall liegt ein paar Jahre zurück, beschäftigt die Gemeinden des Oberengadins aber bis heute. Um was geht es? 2013 respektive 2015 dislozierten A. E. und D. S. von ihrer jeweiligen Wohngemeinde im Kanton St. Gallen respektive Zürich in das Pflegeheim Promulins in Samedan und nahmen in der Gemeinde ihren zivilrechtlichen Wohnsitz. Jeweils rund ein Jahr nach Heimeintritt wurden beide pflegebedürftig, Ende Dezember 2017 starb D. S. Die Pflegekosten für die beiden wurden zu einem Teil von deren Krankenversicherung übernommen, zu einem Teil wurden sie durch eine Kostenbeteiligung der zwei Heimbewohner gedeckt. Von den verbleibenden Kosten übernahm der Kanton Graubünden 25 Prozent, die Restkosten blieben ungedeckt, die Gemeinde Samedan als Standortgemeinde des Pflegeheims Promulins verweigerte die Übernahme.

Verwaltungsgericht gibt SGO recht

In der Folge gelangten A. E. und D. S. im März 2016 in zwei separaten, inhaltlich aber praktisch deckungsgleichen Beschwerden an das Verwaltungsgericht. Sie verlangten von Samedan, eine Verfügung betreffend Zuständigkeit zur Restfinanzierung zu erlassen. Im April des gleichen Jahres teilte die Gemeinde mit, sie anerkenne den Anspruch auf den Erlass einer Verfügung, die beiden Verfahren wurden im Mai 2016 als gegenstandslos abgeschrieben.

Weil Samedan die Verfügung in der Folge trotzdem nicht erliess respektive im Juli 2019 die Zuständigkeit für die Restfinanzierung der Pflegekosten abwies, wurde die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) als Trägerin des Pflegeheims aktiv und erhob ihrerseits im August 2019 Beschwerde beim Verwaltungsgericht. Diese wurde vom Verwaltungsgericht Graubünden mit Urteil vom 14. Juli des letzten Jahres gutgeheissen und die Gemeinde Samedan dazu verpflichtet, der SGO rund 60 000 Franken Pflegekosten zu erstatten, ebenfalls wurde im Entscheid festgestellt, dass die Gemeinde weiterhin für die Restfinanzierung der Pflegekosten von A. E. zuständig ist. Dieser ist im Dezember 2020 gestorben.

Im Wesentlichen begründete das Gericht sein Urteil damit, dass sich die Finanzierungszuständigkeit im interkantonalen Verhältnis bis zum Inkrafttreten einer bundesrechtlichen Regelung nach dem zivilrechtlichen Wohnsitz richtet. Wie einleitend ausgeführt, hatten sowohl A. E. und D.S . ihren Wohnsitz zu Beginn der Pflegebedürftigkeit in Samedan. An diesem Sachverhalt ändert auch nichts, dass seit dem 1. Januar 2019 gemäss dem revidierten Krankenversicherungsgesetz das Herkunftsprinzip gilt.

Müssen alle Gemeinden zahlen?

Die Gemeinde Samedan hat das Verwaltungsgerichts-Urteil akzeptiert, es ist demzufolge rechtskräftig. Nicht einverstanden ist die Gemeinde damit, dass sie die Kosten alleine tragen soll. Insgesamt geht es um eine Summe von 105 118 Franken (inklusive der aufgelaufenen Kosten von A. E. bis Dezember 2020), welche nach Ansicht von Samedan von sämtlichen Regionsgemeinden getragen werden müssten. Darauf hätten sich diese anlässlich der Präsidentenkonferenz vom 5. November im Grundsatz geeinigt.

KPG nimmt Region in die Pflicht

Gemäss Christian Brantschen, Präsident der SGO, wurde an besagter Sitzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit entschieden, dass Samedan bei den anderen Gemeinden einen Antrag auf Mitfinanzierung stellen kann. Das hat die Gemeinde dann auch gemacht. Gemäss Gemeindepräsident Gian Peter Niggli haben Zuoz und La Punt Chamues-ch bereits bezahlt, S-chanf hat die Zahlung in Aussicht gestellt. Andere Gemeinden wollen unter Berufung auf das Verwaltungsgerichtsurteil nicht zahlen, wieder andere haben sich noch nicht entschieden.

Samedan stellt sich auf den Standpunkt, dass mit dem Verwaltungsgerichtsurteil nur die Rechtslage zwischen der Gemeinde Samedan, der SGO und den Herkunftsgemeinden der beiden Heimbewohner geklärt ist, nicht aber zwischen den Regionsgemeinden, das sei auch nicht Gegenstand des Verfahrens gewesen. Massgebend für das Verhältnis zwischen den Gemeinden sei vielmehr das kantonale Krankenpflegegesetz und die dazugehörige Verordnung. Und darin stünde klar, dass bei einem direkten Eintritt aus einer ausserkantonalen Gemeinde – wie in den beiden vorliegenden Fällen oder aus dem Ausland – die Gemeinden der Planungsregion zuständig seien.

Planungsregion in Verantwortung

«Damit will das kantonale Krankenpflegegesetz eben gerade verhindern, dass die Standortgemeinde von Pflegeinstitutionen den Gemeindeanteil der Restfinanzierung alleine zu tragen hat», sagt Gian Peter Niggli. «Wir erwarten, dass die Gemeinden, die nicht zahlen wollen, auf ihren Entscheid zurückkommen.»

Laut Brantschen dürfte das auch passieren. «Gemäss dem kantonalen Krankenpflegegesetz ist die Rechtslage klar: Die Gemeinden der Planungsregion stehen in der Verantwortung.» Dessen sei man sich im November nicht bewusst gewesen. Er geht davon aus, dass aufgrund des Schreibens der Gemeinde Samedan alle mitzahlen werden, auch die, die anders entschieden haben. Wenn nicht, werde man das an der kommenden Präsidentenkonferenz noch einmal thematisieren.

Bleibt die Frage, warum Personen ohne offensichtlichen Bezug zur Gemeinde Samedan überhaupt vom Pflegeheim aufgenommen worden sind. Gemäss Gian Peter Niggli liegt die Kompetenz dafür bei der Pflegeinstitution.

«Wir haben das Pflegeheim wiederholt auf die Problematik der Restfinanzierung hingewiesen und dringend empfohlen, in solchen Fällen vorgängig eine Kostengutsprache bei den ausserkantonalen Herkunftsgemeinden einzuholen», sagt er. Wie weiter oben bereits ausgeführt, ist diese Problematik mit dem Inkrafttreten des revidierten Krankenversicherungsgesetzes per 1. Januar 2019 gelöst.

Anzeige

ALSOFT INFORMATIK AG

▸Hardware ▸Software ▸Netzwerke ▸Security ▸Support
▸Cloud ▸Virtualisierung ▸VoIP

ALSOFT Informatik AG
Ein zuverlässiger und lokaler IT-Partner

ALSOFT Informatik AG 7417 Paspels
Tel. 081 650 10 10 info@alsoft.ch www.alsoft.ch

Und wieder grüsst der Delphin aus dem Schnee

Seit 18 Jahren ist Marianne Steiger aus Samedan bekannt dafür, dass sie Tierfiguren in die Schneedecke des gefrorenen Champfèrersees stampft.
Für dieses Jahr hat die Pädagogin und Umweltfachfrau das Sujet aus dem Jahre 2019 nochmals aufleben lassen und hat – notabene ohne Hilfe von technischen Gerätschaften – erneut einen Delphin kreiert. Der Meeressäuger steht nach wie vor als starkes Mahnmal für den Schutz der Meere und der Gewässer im Allgemeinen. In diesen unwirklichen Zeiten half das einsame Stampfen auf der Seeoberfläche aber auch, coronabedingten Frust abzuwerfen und, wie Marianne Steiger sagt, «dem Alltag und den ewig gleichen Diskussionen etwas zu entfliehen». Mit allenfalls neuen Schneefällen, spätestens aber mit der einsetzenden Eisschmelze, wird auch der Delphin wieder entschwinden, in die Tiefen des Sees abtauchen, um im nächsten Winter – wer weiss – in irgendeiner Form wieder zu erscheinen. (jd) Foto: Marianne Steiger

Nairs stellt die Vertrauensfrage

Was leistet Kunst, und was kann sie in Zeiten von Corona zur Krisenbewältigung beitragen? Fragen, welche das Zentrum für Gegenwartskunst Nairs in Scuol aktuell beschäftigen. Mit einer Crowdfunding-Kampagne will Nairs sowohl den Betrieb des Künstlerhauses wie auch den damit verbundenen kreativen Freiraum retten – mindestens.

JON DUSCHLETTA

Co-Direktor Christof Rösch und Nairs-Geschäftsführerin Cornelia Schwab in der Kunsthalle von Nairs. Foto: Jon Duschletta

Christof Rösch, Co-Direktor und künstlerischer Leiter von Nairs, macht keinen Hehl um die aktuelle Lage des Zentrums für Gegenwartskunst unter dem Einfluss der Corona-Pandemie: «Wir sind unterfinanziert, immer am Limit, und unser Basisbetrieb ist akut gefährdet.»

Er selbst bezeichnet Nairs – so breit und diversifiziert wie das Zentrum mit Künstlerhaus, Kunsthalle und Kulturlabor aufgestellt ist – als «bekannt schwierigen Fall». Trotzdem wird seine Stimme laut, wenn er an die Versprechungen von Bund und Kanton erinnert, der Kulturbranche in diesen Krisenzeiten schnell und einfach helfen zu wollen. Die Realität erlebt er anders: «Wir haben so im letzten Jahr knapp 10000 Franken erhalten», sagt Rösch, «der bürokratische Aufwand, der dafür nötig ist, überfordert aber unsere Struktur». Sein Fazit: «Unter dem Strich lohnt sich eine solche Hilfe für die Betroffenen nicht. Weil wir so breit aufgestellt sind, können wir unseren finanziellen Schaden auch nicht an 20 coronabedingt ausgefallenen Konzerten messen.»

Nur 30 Prozent öffentliche Gelder

Nairs budgetiert die jährlichen Aufwendungen auf gut 550000 bis 600000 Franken. 30 Prozent oder rund 170000 Franken der umgesetzten Gelder kommen laut Christof Rösch von der öffentlichen Hand. Gut die Hälfte steuert die Region Engiadina Bassa/Val Müstair und die Standortgemeinde Scuol bei, den Rest der Kanton Graubünden, meist über Leistungsvereinbarungen. 70 Prozent der Gelder fliessen von Stiftungen, Privaten, Gönnern, Mitgliedern des Fördervereins oder aus projektbezogenen Kooperationen. Ein Verhältnis, welches Rösch seit Jahren, vor allem aufseiten des Kantons zu korrigieren versucht. Bisher allerdings vergeblich. «Wir wollen und müssen innovativ bleiben, um den Anteil an privaten Geldern zu halten und gleichzeitig den lebenswichtigen Sockelbeitrag auszubauen. Hier 40 Prozent zu haben, das wäre schon eine ganz andere Voraussetzung.»

Die neue Geschäftsführerin von Nairs und Co-Direktorin, Cornelia Schwab, ist Theaterwissenschaftlerin und Kulturmanagerin mit langjähriger Erfahrung als TV-Produzentin. Sie unterstreicht Röschs Haltung, wonach auch Kulturinstitutionen zunehmend unternehmerisch denken und handeln müssten, um zu überleben: «Auch Kunst muss sich heute unternehmerisch messen lassen, sich mit Märkten und Trends auseinandersetzen, dabei aber Avantgarde und Provokation weiterhin ermöglichen.» Unverständlich deshalb, dass eine Kulturinstitution wie jene von Nairs, die sich seit 32 Jahren stark für die Gegenwartskunst einsetzt, keine institutionelle Förderung bekommt. «Nairs hat viel mit künstlerischer Transformation zu tun – vor Nairs, in Nairs, nach Nairs – aber auch mit der Belebung der örtlichen Kultur und Kulturhistorie», so Schwab. «Wir sind hier ja auch Zukunftslabor, mit Seismographen, mit Menschen, die herkommen, sehen, denken und interpretieren, den Spiegel vorhalten und Diskussionen auslösen.» Davon profitiere auch die Gesellschaft. «Sie muss sich solche Seismographen leisten wollen, sonst wird es eng.»

Sind wir Grundversorgung?

Cornelia Schwab spricht von zwei Zuständen: «Nairs zu Friedenszeiten und Nairs heute, zu den Bedingungen der zweiten Runde der Pandemie.» Während der ersten Runde hätte sie noch einen weitverbreiteten Kampfes- und Durchhaltewillen gespürt, «eine kreative Gegenwehr», jetzt aber, zusätzlich zu allen anderen Kollateralschäden der Pandemie, eher aufkommende Depression und Lethargie. «Kunst und Kultur fehlt zunehmend als geistiges Lebensmittel.»

Mit der aktuellen Crowdfunding-Kampagne «Dumondaria/Fragerei» verknüpfen Rösch und Schwab zusammen mit den beiden jungen Kulturadministratorinen Ladina Thöny und Iris Aschwanden ein kreatives Unterstützungsprogramm – mit der provokativen Frage nach dem Stellenwert der Kulturinstitution Nairs – und stellen eine Art Vertrauensfrage: «Sind wir, wenn schon nicht systemrelevant, wenigstens Grundversorgung?» (siehe Infotext).

Dem gilt ein klares Ja – nach Auffassung von Christof Rösch und Cornelia Schwab. «Nairs ist eine Basis der Kunstproduktion,» führt Schwab aus, «zu uns kommen Künstlerinnen und Künstler, die einen Atelierplatz brauchen und suchen, sie arbeiten hier in der Gegend und geben hier ihre Energie zurück.» Jetzt stünden sie aber mit dem Rücken an der Wand und bräuchten dringend gesellschaftliche Unterstützung: «Wir wollen das Künstlerhaus über die bisherigen 32 Jahre hinaus am Leben halten können», sagt Schwab kämpferisch und fügt an, «nicht umsonst ist Kunst wichtig für die Seele, sie hat etwas Tröstendes, Heilendes, Helfendes …».

Das Gespräch mit Christof Rösch und Cornelia Schwab fand Anfang Februar in Nairs statt.

Nairs und «Be Nairs!», die nächsten Veranstaltungsdaten

Nach der teilweisen Lockerung kann die seit Ende letzten Jahres auf ihre Eröffnung wartende Ausstellung «Gegenwartsgewächse» von Reto Pulver am Donnerstag, 4. März, ihre Pforten öffnen. Sie dauert bis voraussichtlich 18. April und ist jeweils donnerstags bis sonntags von 15.00 bis 18.00 Uhr zu besichtigen. Auch das Nairs Artists-in-Residence-Programm kann wieder starten und nimmt ab dem 22. März seinen Betrieb auf.

Im Rahmen des Crowdfunding-Projekts «Be Nairs!» finden zwei weitere Gespräche statt: Am Samstag 6. März, um 10.00 Uhr ein romanischsprachiges Gespräch zu «Die Kunst und das Kunstschaffen in der Region» mit Donat Caduff, ehemaligem RTR-Journalisten, Urezza Famos, Verlegerin des Piz Magazins und ehemalige Stiftungsratspräsidentin der Fundaziun Nairs und Christian Fanzun, Gemeindepräsident von Scuol. Am Montag, 8. März, findet um 16.30 Uhr ein Gespräch zum Thema «Das Fremde im Eigenen – der Spagat zwischen lokal und global» statt, mit Monika Schärer, Filmemacherin und Kulturjournalistin, Lukas Bärfuss, Schriftsteller, Hortensia von Roda, Kunsthistorikerin und neue Stiftungsratspräsidentin der Fundaziun Nairs und Christoph Tannert, Künstlerhaus Bethanien, Berlin.

Zudem finden im #NairsLab weitere Live-Konzerte und -Sessions statt: Beispielsweise am Freitag, 5. März, ab 20.00 Uhr mit Can Etterlin (Artist-in-Residence 2021) und Daniela Weinmann von Odd Beholder mit Donat Kaufmann von OneSentence.

Viele Inhalte der aktuellen Crowdfunding-Kampagne Nairs entstehen im Schaufenster #NairsLab am Stradun 404 in Scuol. Foto: Mayk Wendt

Ferner lesen Experten und Nairs-Sympathisanten unter «Be Nairs! Art Lecture» – jeweils donnerstags um 17.00 Uhr auf dem Nairs-YouTube-Kanal – und «Amis da Nairs legia/ liest …» individuelle Texte zu verschiedenen Themen. Bei Letzteren machen Rut Plouda, Flurina Badel, Bettina Gugger, Gerold Ehrsam, Ariela und Thomas Sarbacher und andere mit. Auch diese Kurzbeiträge sind auf YouTube zu sehen. (jd)

Die Online-Gespräche und weitere Inhalte können per Livestream über den YouTube-Kanal der Fundaziun Nairs mitverfolgt werden. www.nairs.ch

Fragen und Hinterfragen als Grundkonstanten der Kunst

Frei nach der Erkenntnis, dass Kunst kein Spezialgebiet, sondern eine gesellschaftlich notwendige Geschichte ist, begeht die Fundaziun Nairs neue Wege: Mit der der Crowdfunding-Kampagne «Dumondaria/Fragerei» geht es laut Cornelia Schwab um eine gesellschaftliche Solidarität gegenüber der Kultur, ergo jener, welche in der Pandemie älteren und schwächeren Mitmenschen zuteil wird. Dazu werden am Stradun 404 in Scuol im #NairsLab digitale Lesungen abgehalten, Kunstinstallationen von Glaser/Kunz gezeigt oder Live-Konzerte gestreamt. Daneben finden Gesprächsrunden mit ehemaligen Stipendiatinnen, lokalen Kunstschaffenden und Kulturverantwortlichen statt, in denen viel gefragt und diskutiert wird, beispielsweise zur Wirkung von Kunst auf Region und Kanton.

Der Erlös aus der Kampagne soll dem Künstlerhaus das Überleben sichern. Hinter den Kulissen wird in der Zwischenzeit vieles vorbereitet und neu aufgegleist, beispielsweise auch das schon vor der Pandemie angedachte Digitalisierungsprojekt Meta-Nairs, ein eigentliches Langzeitprojekt. (jd)

Todesanzeigen und Danksagungen in der «Engadiner Post/Posta Ladina» aufgeben

Im Todesfall einer oder eines Angehörigen beraten wir Sie und helfen Ihnen gerne bei der Auswahl oder Formulierung einer Todesanzeige.

Sie finden uns im Büro in St. Moritz-Bad, Via Surpunt 54, Telefon 081 837 90 00 oder im Büro in Scuol, Bagnera 198, Telefon 081 861 60 60.
Sollten Sie bereits eine formulierte Todesanzeige haben, können Sie uns diese via E-Mail übermitteln:
werbemarkt@gammetermedia.ch

Die Website der «Engadiner Post/Posta Ladina» hilft bei einem Todesfall einer oder eines Angehörigen mit wichtigen Informationen weiter: www.engadinerpost.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

Annunzcha da mort

No pigliain cumgià da nossa chara mamma, nona, tatta e söra.

Maria Ines Stecher-Trameri

19 settember 1926 – 1. marz 2021

No eschan trists.

Jon Carl e Flurinda Stecher-Clalüna
Jon Pitschen, Curdin, Andrina
ed Ewald cun Emmi
Magdalena e Guido Decurtins-Stecher
Annalea, Laura e Josquin
cun Lina e Ioan
ils fradgliuns in Italia
cuntschaints ed amis

Il funaral cun famiglia, cuntschaints ed amis varà lö quista stà.

Ün cordial ingrazchamaint va a dr. Andri Kasper ed a la dmura d'attempats Chasa Puntota, Scuol.

Scuol, ils 1. marz 2021

Zum Gedenken

Pfarrer Eugen Berthold Voss, 1926 – 2021

Ein langes Leben ist zu Ende. Es begann in den Goldenen Zwanzigern. Pfarrer Eugen Berthold Voss wurde am 26. März 1926 geboren. Das Engadin entdeckte er rund drei Jahrzehnte später beziehungsweise – es entdeckte ihn. 1959 wählte ihn die Kirchgemeinde mit 33 Jahren einstimmig zum reformierten Pfarrer von St. Moritz. So hiess es in der Engadiner Post vom 28. Februar 1959: «Seine charakterlichen Eigenschaften, seine Vorkenntnisse, seine ausnahmslos sehr gut lautenden Empfehlungen, seine Art des Umgangs mit der Jugend und seine schon erwähnten eindrucksvollen Predigten lassen einen Seelsorger erkennen, der sich für die St. Moritzer Pfarrstelle vollumfänglich eignen wird. Ohne an dieser Stelle auf Einzelheiten einzutreten sei nur noch erwähnt, dass der neugewählte Pfarrer sein Amt bei uns mit der unerlässlichen Freude und Begeisterung antreten wird.»

Pfarrer Eugen Voss war bis 1971 reformierter Pfarrer im Weltkurort. Besonders die gelebte Ökumene in den frühen 60er-Jahren bleibt mit seinem Namen verbunden. Mit seinem katholischen Amtsbruder Pfarrer Bernasconi traf er sich regelmässig zu einem Glas Rotwein und diskutierte mit ihm über Gott und die Welt. Zusammen entzündeten sie mit einem Feuerstein, die Flamme für die Osterkerzen, und schufen so ein Zeichen tiefer ökumenischer Verbundenheit. Schon damals fanden Gottesdienste am Stazersee statt, eine Tradition, die sich bis auf den heutigen Tag gehalten hat. Auf Initiative von Pfarrer Eugen Voss wurde im Dach der reformierten Dorfkirche ein Jugendtreff eingerichtet. Überhaupt war ihm der Kontakt zu den jungen Menschen gerade auch im Religionsunterricht ein wichtiges Anliegen, eine Tätigkeit, die schon damals eine grosse Herausforderung darstellte. Den lebendigen Gott in die Schulstuben, die Elternhäuser, die Hotels und sogar auf die Sportplätze zu bringen – vielleicht lässt sich dies als seine Motivation beschreiben, als Pfarrer zu arbeiten. Auch sonst zeigte er sich erfinderisch. Als immer mehr Frauen dem Gottesdienst mit der Begründung fernblieben, sie müssten für das Mittagessen kochen, schrieb er kurzerhand ein Rezeptbuch mit 15-Minuten-Gerichten. Solche Originalität blieb nicht unbemerkt. Mit grossem Dank wurde Pfarrer Eugen Voss 1971 am Ende seiner Tätigkeit in St. Moritz gewürdigt.

Sein Wirken blieb nicht nur auf die Kirchgemeinde begrenzt. Bei einem Besuch seiner Verwandten in der Sowjetunion in den 1960er-Jahren erfuhr er, dass die Lage der Kirchen und Religionsgemeinschaften dort ganz anders und vor allem viel schlimmer war, als sie in den westlichen Medien dargestellt wurde. Von dieser Erfahrung geleitet, gab er den entscheidenden Impuls zur Gründung des Instituts G2W (Glaube in der 2. Welt), das 1972 mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, die Öffentlichkeit über die Unterdrückung von Kirchen und Religionsgemeinschaften im kommunistischen Ostblock aufzuklären. Das Institut wurde in der juristischen Form eines Vereins organisiert und war eine der ersten ökumenischen Einrichtungen in der Schweiz mit einer starken Bindung an die Landeskirchen. Es existiert bis heute. Der Lauf eines reichen Lebens endete am 4. Februar 2021. Dankbar denken wir an Pfarrer Eugen Voss und an die vielen Spuren, die er in unserer Region und darüber hinaus hinterlassen hat.

Für den Konvent der reformierten
Kirchgemeinde Oberengadin,
Pfarrer Andreas Wassmer und
Pfarrer David Last

Foto: Jon Duschletta

Uns gibt es auch so.
Folgen Sie uns!

Engadiner Post
POSTA LADINA

Engadiner Post
POSTA LADINA

engadin.online
Das Portal der Engadiner.

Die Wintergeister und auch ein wenig Corona vertreiben

Der zehnjährige Gian Claudio aus Sent steht an diesem Chalandamarz mit seiner Peitsche allein in Sent auf dem Dorfplatz. Hier und da sind einige Skitouristen unterwegs.
Am anderen Ende von Sent steht der vierjährige Talin anfangs auch allein am Dorfbrunnen. Er will mit seiner Peitsche, so scheint es jedenfalls, nicht nur die Winterdämonen vertreiben, sondern mit aller Anstrengung auch ein wenig das Coronavirus. Die Brunnen in Sent sind kreativ geschmückt. In manchen Gassen stehen Kinderfiguren aus Holz in blauen Hemden und mit roter Mütze. Von 12.30 bis 13.00 Uhr wurde in Sent dazu aufgerufen, mit Plumpa und Peitschen vor die Tür oder auf den Balkon zu gehen. Musik und Lieder wurden dazu elektronisch abgespielt.
Nesa Valentin bereitete für das «Corona-Chalandamarz» zudem extra kleine Figuren vor. Im Schulhaus in Scuol zeigten sich die Lehrpersonen ebenso wie in anderen Orten kreativ im Umgang mit den Corona-Regeln und dem traditionellen Brauch am 1. März. «Chalandamarz darf nicht ersatzlos ausfallen», meint Klassenlehrer Damian Schudel. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen haben die Lehrpersonen einen Chalandamarz-Postenlauf organisiert. In verschiedenen Schulzimmern bastelten die Kinder Blumen, Plakate oder dichteten Lieder. Am späteren Nachmittag wurde dann klassenweise auf dem Schulhof mit der Peitsche geknallt. Die Abstände wurden dabei sicher eingehalten. Hinter dem Bild verbirgt sich eine «PlusApp»-Bildergalerie. (mw) Foto: Mayk Wendt

Sich selbst reich beschenkt

Ski Alpin Am Sonntag, an seinem 29. Geburtstag, fuhr der Oberengadiner Daniele Sette beim Riesenslalom in Bansko (Bulgarien) auf den guten 11. Rang, sein bisher bestes Weltcup-Resultat. Der St. Moritzer fuhr die Laufbestzeit im zweiten Durchgang. Gewonnen wurde das Rennen vom französischen Weltmeister Mathieu Faivre vor dem Schweizer Marco Odermatt. (ep)

Ftanerstrasse wird verbreitert

Regierungsmitteilung Die Regierung genehmigt das Auflageprojekt zur Korrektion der Ftanerstrasse zwischen Varansuns und Tasnan. Ziele des Projekts sind die Erneuerung und gleichzeitige Verbreiterung der Strasse. Zudem wird eine neue Strassenentwässerung realisiert, welche aktuell mangelhaft oder teilweise gar nicht vorhanden ist. Die angestrebte Verbreiterung erfolgt talseitig, wodurch die engen Verhältnisse aufgeweitet und somit die Sicht und Kreuzungsmöglichkeiten verbessert werden. Die Gesamtkosten betragen rund 8,8 Millionen Franken. (staka)

WETTERLAGE

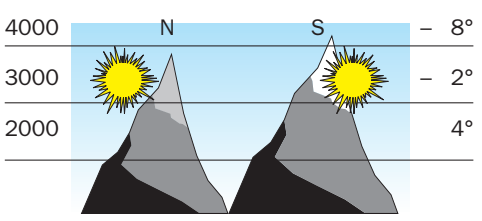
Bis einschliesslich Donnerstag verbleiben wir noch unter Hochdruckeinfluss. Schönwetter und Warmluftzufuhr bleiben für uns somit in ganz Südbünden uneingeschränkt wetterbestimmend.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Der Vorfrühling bleibt im Lande! Das Hoch liegt mit seinem Zentrum über unserem Raum. In ihm sinkt die Luft grossräumig ab, trocknet ab und erwärmt sich dabei weiter. An der Wetterfront tut sich sozusagen nichts Neues. Damit stellt sich wiederum strahlender Sonnenschein an einem wolkenlosen Himmel von früh bis spät ein. Kaum ein Wölkchen wird am Himmel zu sehen sein. Am Morgen starten wir allgemein mit frostigen Temperaturen in den Tag, untertags gibt es aber wieder überall frühlingshaft milde Werte.

BERGWETTER

Die Wetterbedingungen im Hochgebirge bleiben für den Wintersport jeglicher Art perfekt. Es gibt ungetrübten Sonnenschein und die Fernsicht ist perfekt. Der Höhenwind ist nicht nennenswert, die Frostgrenze liegt bei 2600 Metern Seehöhe.

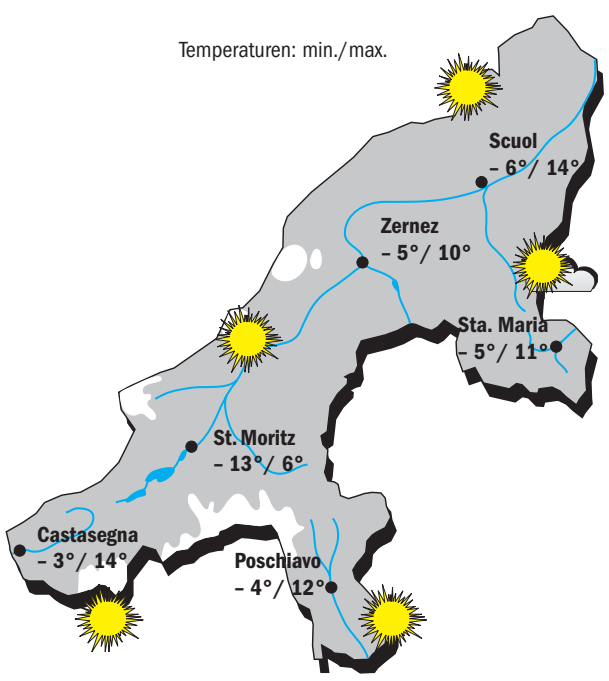


DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	–11°	Sta. Maria (1390 m)	– 2°
Corvatsch (3315 m)	– 6°	Buffalora (1970 m)	–15°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	–13°	Vicosoprano (1067 m)	1°
Scuol (1286 m)	– 5°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	– 4°
Motta Naluns (2142 m)	– 3°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C	°C	°C
– 6	– 3	– 4
14	13	9



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C	°C	°C
–13	–10	– 8
7	6	3

Freeski World Cup findet statt

Silvaplana In vier Wochen kommen die weltbesten Freeskier zum FIS Freeski World Cup in den Corvatsch-Park nach Silvaplana. Die 8. Ausgabe ist für den 26. und 27. März angesetzt. Zum traditionellen Ende der Slopestyle-Weltcup Saison geht es am Corvatsch um prestigeträchtige Event-Titel und ein Preisgeld von 50000 Franken. Die gastgebende Organisatorin Corvatsch AG arbeitet eng mit Swiss-Ski und FIS zusammen, mit einem Schutzkonzept, das über die kantonalen Vorgaben hinausgeht. Dieses strikte Covid-19-Protokoll ist in allen Bereichen einzu-halten, um für Athletinnen und Athleten, Mitarbeitende und generell alle, die in die Veranstaltung eingebunden sind, ein sicheres Umfeld bei der Durchführung des Weltcups zu gewährleisten.

Gleichzeitig sorgt die FIS dafür, dass die Teams und Trainer in ihrem sogenannten «Bubble» bleiben und direkt von den Übersee-Contests nach Silvaplana reisen können. Für den Slopestyle-Kurs im Corvatsch-Park sind Kobi Würsch und seine Park Crew verantwortlich. Momentan sind 130 Freeskier aus 23 Ländern für die Teilnahme am finalen Weltcup registriert. (pd)